

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 57.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **M. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Postbetriebsamt.

Stetshäufiger Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 M^{fr} ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 52. — 1914.

Weilburg, Dienstag, den 3. März.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

für Reservisten, Landwehrlente und Ersatz-Reservisten.
Den Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden in der Zeit vom 15. bis 25. März Kriegsbeordnungen und Beschlüssen von roter Farbe für das neue Mobilmachungsjahr (das ist vom 1. 4. 14—31. 3. 15) zugestellt.
Gegenüber den früheren Jahren braucht eine Quittung über die Vorberingung nicht mehr geleistet zu werden. Der an der Kriegsbeordnung befindliche Abschnitt ist vielmehr als Ausweis für den Empfang der Familienunterstützung im Mobilmachungsjahre bestimmt. Er wird erst im Mobilmachungsjahre abgetrennt und den Angehörigen zurückgelassen. Die alte (gelbe) Kriegsbeordnung oder Beschlüsse sind vom Inhaber erst am 1. April zu vernichten und mit demselben Tage die neue (rote) in den Paß — vordere innere Seite des Deckels — einzufügen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß im Falle einer Mobilmachung vor dem 31. 3. 14 der bisherigen gelben Beordnung nachzukommen ist.

Jeder Mann, der bis zum 25. März d. J. keine Kriegsbeordnung oder Beschlüsse erhalten hat, muß hiervon sofort dem Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich Meldung erstatten. Unterlassen dieser Meldung hat Bestrafung zur Folge.

Die Mannschaften werden, um Bestrafung vorzubeugen, noch besonders darauf aufmerksam gemacht, sofort dem Hauptmeldeamt die etwa demselben noch nicht dienstlich zur Kenntnis gebrachten Wohnungsveränderungen zu melden. Für Unterlassung dieser Meldungen, was sich bei Aufstellung der Kriegsbeordnungen und Beschlüssen herausstellt, tritt Bestrafung ein.

Die richtige Ausführung vorstehender Bekanntmachung wird bei der Kontrollverammlung, bei Einziehung der Militär- und Ersatzreserve-Pässe, sowie bei jeder sich anbietenden Gelegenheit kontrolliert.

Die Mannschaften der Jahrestlasse 1895 und die, welche in dem Jahre 1875 geboren sind, sowie ungeübte Ersatz-Reservisten der Jahrestlasse 1901 treten am 1. 4. 14 zum Landsturm über und erhalten, soweit sie sich nicht freiwillig für den Kriegsdienst zur Verfügung gestellt haben, keine Kriegsbeordnung oder Beschlüsse mehr.

Weilburg, den 21. Februar 1914.
Königliches Hauptmeldeamt.
Arreg, Hauptm. z. D. u. Bez.-Offizier.

Weilburg, den 28. Februar 1914.

In die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Dem Wilhelm Gabrat, geboren am 15. September 1889 zu Werne, Kreis Bochum, wohnhaft in Dortmund, Steinstraße 17, ist der von dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Arnberg am 31. März 1911, Liste Nr. 1225 für Kraftwagen mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine Klasse 3b ausgestellte Führerschein gestohlen worden.

Ich ersuche, nach dem Verleibe des Führerscheins eingehende Nachforschungen anzustellen, ihn im Ermittlungsfalle der damit betroffenen Person abzunehmen und mir alsdann einzuliefern.

Gabrat ist unter dem 16. Januar dieses Jahres ein Duplikat-Führerschein ausgefertigt worden.

Der Königliche Landrat.
L. e. r.

Weilburg, den 26. Februar 1914.

Betrifft: die Eintragung in das Arztregister.

In den vom Herrn Minister für Handel und Gewerbe durch Erlass vom 17. Februar d. J. — J. Nr. III. 1710 — herausgegebenen Bestimmungen über die Führung des Arztregisters, die zwischen dem am Berliner Abkommen vom 23. Dezember v. J. beteiligten Organisationen der Ärzte und der Krankenkassen unter Zustimmung der königlichen Staatsregierung vereinbart worden sind, ist folgendes bestimmt:

Bei jedem Versicherungsamt ist ein Arztregister zu führen, in das sich jeder Arzt aus dem Bezirke des Versicherungsamtes der Kassenpraxis betreiben will, eintragen lassen kann, einerlei ob er einer Organisation angehört oder nicht. Auch Ärzte aus dem Bezirke eines benachbarten Versicherungsamtes können sich eintragen lassen. Die Eintragung ist davon abhängig, daß der Arzt, der sich eintragen lassen will, in Deutschland approbiert ist und sich im Bezirke der bürgerlichen Ehrenrechte befindet. Die Anträge auf Eintragung sollen die Personalien, die Wohnung, die Art und Umfang der bestehenden oder beabsichtigten Praxis enthalten; es ist ferner anzugeben, ob die Bewerbung für eine bestimmte Klasse oder einen bestimmten

Bezirk oder nur für ein bestimmtes ärztliches Fach erfolgt. Spätere Änderungen sind schriftlich beim Versicherungsamt zum Arztregister anzumelden.

Dieserjenige Ärzte, welche bereits Kassenpraxis betreiben, werden von Amtswegen eingetragen. Die Ärzte, die neu zur Kassenpraxis zugelassen werden wollen, sind auf Antrag einzutragen.

Mündliche oder schriftliche Bewerbungen von Ärzten bei den Vorständen der Krankenkassen oder der Kassenerbände oder ihren Mitgliedern oder bei Vertragskommissionen oder Ärzteauschüssen oder bei anderen Organen zur Regelung der Beziehungen zwischen Kassen und Ärzten sind untersagt.

Dieserjenige Herren Ärzte, welche seither im Bezirke des Versicherungsamtes Weilburg Kassenpraxis noch nicht ausgeübt haben aber für die Zukunft ausüben wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Aufnahme in das Arztregister des hiesigen Versicherungsamtes in der Zeit vom 5. bis einschließlich spätestens 12. März d. J. durch Einschreibebrief zu beantragen. Dabei sind folgende Angaben zu machen:

- a. Vollständiger Vor- und Zuname,
- b. Tag, Monat und Jahr der Geburt,
- c. Wohnort,
- d. Zeit und Ort der Approbation,
- e. Zeit der Niederlassung am jetzigen Wohnorte,
- f. Art und Umfang der bestehenden oder beabsichtigten Praxis,
- g. Angabe ob die Bewerbung für eine bestimmte Klasse oder einen bestimmten Bezirk oder nur für ein bestimmtes ärztliches Fach erfolgt.

Nach dem 12. März d. J. eingehende Anträge können für die erstmalige Eintragung und die darauf beruhenden Wahlen nicht berücksichtigt werden.

Königliches Versicherungsamt.
L. e. r.

Nichtamtlicher Teil.

Politische Rundschau.

Im Reiseprogramm des Kaisers ist eine Änderung eingetreten. Da der Großherzog von Oldenburg an einer influenzaähnlichen Erkrankung erkrankt ist, und das Welt hüten muß, wird der Kaiser den beabsichtigten Besuch am Mittwoch in Oldenburg nicht machen, sondern sich gleich nach Wilhelmshaven begeben.

Kardinal Fürstbischof Kopp in Breslau, der an einer tödlichen Gehirnhautentzündung erkrankt, nachdem er sich von einem kurz vorher erlittenen Influenzaanfall wieder erholt hatte, wurde am Montag mit den Sterbesakramenten versehen. Der Patient, der schon während des Sonntags hohes Fieber hatte, befand sich seit der Nacht zum Montag in voller Bewußtlosigkeit. In den katholischen Kirchen wurden Fürbitten für die Wiedergenesung des Kardinals veranstaltet.

Vom nahen Rücktritt des Reichskanzlers spricht der Abg. Erzberger in Zentrumsblättern. Herr Erzberger meint, der Kanzler habe nicht die Nerven, den Kampf mit den Konservativen um die Reichsvermögenszuwachssteuer auszuhalten, und nicht die Energie, ihn niederzuschlagen. Herr von Bethmann Hollweg habe in der Jesuitenfrage nichts getan, er lasse alles gehen, wie es gehe. Das Zentrum habe kein Vertrauen zu ihm, warum sollte es sich jetzt für ihn erwärmen! Wer nach Herrn von Bethmann komme, könne das Zentrum ruhig abwarten.

Land als Armenunterstützung. Den städtischen Fabrikarbeitern die Segnungen des Landaufenthaltes zuteil werden zu lassen, bezweckt das Bestreben immer zahlreicher werdender Städte, unbemittelten Familien kostenlos ein Stückchen Land zuzuwenden und vorzubereiten, auf dem dann Kartoffeln und Gemüse geerntet werden können. Diese Art der Unterstützung ist wesentlich wertvoller als eine solche im baren Geld, denn sie fordert zugleich eine Arbeitsleistung und erweckt und erhöht die Liebe zur Natur. Kiel ist mit der Einrichtung vorangegangen, Posen, Königsberg Br., Magdeburg, Dresden, Frankfurt a. M., Eisenburg und Danzig sind ihr gefolgt. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß das gute Vorbild noch recht viele andere Städte zur Nachahmung anregen wird. Der Segen davon ist groß, die bedachten Familien hatten zumeist für das ganze Jahr Kartoffeln und Gemüse und waren dadurch vor dem Hunger geschützt.

Ein radikales Mittel gegen den Geburtenrückgang empfiehlt der Münchener Universitätsprofessor Geh. Obermedizinalrat Gruber mit dem Vorschlag, die Allgemeinheit müsse von den ärmeren Familien die Aufzugskosten vom dritten Kinde an übernehmen. Die Mittel hierfür müssen auf der einen Seite durch eine Verschneidung der Vorteile der Kinderlosigkeit auf dem Wege der Besteuerung eingebracht werden und auf der anderen Seite durch eine Einschränkung des Luxus und Vereinfachung der Lebensweise. Die Schwierigkeiten der Durchführung dieses Rezeptes liegen

auf der Hand. Wo fängt die Bedürftigkeit an und wo hört sie auf? Eine Vorkerung der Familienbände wäre unvermeidlich, wenn jede Familie ihre Kinder vom dritten ab einfach der öffentlichen Fürsorge überlassen dürfte. Das Ganze wäre ein bedenklicher Schritt auf dem Wege zur Verteilung der Familie und stattdessen Kindererziehung. Eine Berücksichtigung erfahren minder bemittelte Eltern bei der Steuer-Veranlagung durch das sogen. Kinder-Privileg ohne hin schon.

Die Affektorenprüfungen im vorigen Jahre haben zwar ein etwas günstigeres Resultat ergeben als im Jahre 1912, stehen aber hinter den Ergebnissen früherer Jahre noch immer erheblich zurück. Es bestanden 77 Prozent der Referendare, die sich gemeldet hatten, gegen 75,2 Prozent im 1912. Früher betrug der durchschnittliche Prozentsatz einige achtzig. Das noch immer nicht befriedigende Ergebnis hat seinen Grund nicht etwa im Unfleiß; es wird im Gegenteil außerordentlich fleißig gearbeitet, sondern darin, daß den Kandidaten oft das Verständnis für die Lebensverhältnisse fehlt, die ein im Examen behandeltes Gesetz regeln will. Die günstigsten Prüfungsverhältnisse wurden, wie stets, so auch im Berichtsjahre wieder, im Kammergerichtsbezirk erzielt, es folgten die Oberlandesgerichtsbezirke von Frankfurt a. M., Marienwerder und Posen; am schlechtesten fielen die Prüfungen in Hamm, Raumburg (Saale) und Düsseldorf aus.

Das deutsche Petroleummonopol-Gesetz soll die Unionsregierung nach Londoner Meldungen zum Anlaß diplomatischer Schritte in Berlin nehmen, da durch das Monopol Rodessers deutsche Organisation gezwungen werden würde, ihre ausgedehnten deutschen Anlagen zu einem Preise zu verkaufen, den die deutsche Reichsregierung als Käuferin festsetze. Das wäre aber eine Konfiskation und eine unerlaubte Einmischung in die Handelsrechte amerikanischer Bürger auf dem deutschen Markte. Um zu einer so eigentümlichen Auffassung zu gelangen, wird man in Washington hoffentlich nicht kurzfristig genug sein. Von beabsichtigten diplomatischen Vorstellungen der Unionsregierung ist an den maßgebenden Berliner Stellen auch nichts bekannt. Die Amerikaner haben in der Monroe-doktrin ja auch selbst ein Gesetz, wonach die anderen Staaten nichts angeht, was sie tun.

Die Novelle zum Befoldungsgesetz für die Reichsbeamten, die soeben dem Reichstage zugeht, besser folgende Gehaltsstufen um je 100 Mark auf: Bahnwärter, Unterbeamte und Landbriefträger, Schaffner bei der Eisenbahnverwaltung, Rongierführer, Bahnsteigwächter, Magazinwächter, Kasernenwächter, Kangleidener bei militärischen Instituten, Kottenführer, Weichensteller, Eisenbahngeliffenen bei den Reichseisenbahnen, Bodenmeister, Heizer beim Reichsamt des Innern. Bibliothekssekretärinnen erhalten 1650 bis 3000 Mark, Technische Sekretäre, Betriebsführer beim Luftschiffbataillon, Wasserwerksinspektoren bei der Marineverwaltung, Bibliotheksassistenten bei der Marine, Werkstatthelfer, Militärgerichtsschreiber, Gehilfen, Bureaubeamte 2. Klasse bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, Lagerverwalter bei der Postverwaltung, Oberpostassistenten, Obertelegraphenassistenten, Telegraphenassistenten, Postverwalter, Betriebssekretäre bei der Eisenbahnverwaltung erhalten künftig 1800—3600 Mark, Werkmeister bei der ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt, Bausekretäre, Baukalkulatoren bei der Heeresverwaltung und Bauregistratoren bei der Heeres- und Marineverwaltung künftig 1800 bis 3600 Mark. Die Oberbediensteten usw. sollen künftig erhalten 2100—2208, und schließlich 3000 Mark, daneben Wohnungsgeldzuschuß nach Tarifklasse 4.

Im Wiener Spionageprozess gegen den ehemaligen österreichischen Leutnant Alexander Jandritsch, der den Landesverrat an Rußland gleich seinem zu 19 Jahren schweren Kerker verurteilten Bruder aus schänder Gewinn-sucht betrieb, gab der militärische Sachverständige, Generalstabsmajor Klonge, sein Gutachten ab. Der Sachverständige betonte, daß während der vorjährigen politischen Spannung infolge des Balkankrieges Rußland besonderen Wert auf die Kenntnis der militärischen Vorgänge in Osterreich legte. Die Mitteilungen des Jandritsch an den russischen Militärattache Jankiewicz hätten daher die Monarchie auch außerordentlich schwer geschädigt. Vornehmlich legte Rußland Wert darauf, zu erfunden, ob bzw. wieviel reichsdeutsche Truppen bei dem Ausbruch eines russisch-österreichischen Krieges in Galizien einmarschieren würden. Der Angeklagte will darüber keine Auskunft gegeben haben. Mitteilungen über Geschützbestellungen, Proviant, Verpflegung usw. gemacht zu haben, wurde er überführt.

Aus Paris. Eine bittere Enttäuschung bereitete General Gautey den Franzosen, deren Deputierte gerade nach einer sehr zuverlässigen Rede des Ministerpräsidenten Doumergue die Marokkorede in Höhe von 170 Millionen für öffentliche Bauten in Marokko und für Tilgung der Schulden der Regierung des Sultans bewilligt hatten. Der Generalgouverneur, der sich auf einer Urlaubsreise in Paris befindet, erklärte dort, die Pazifizierung Marokkos sei noch lange nicht beendet, neue Kämpfe seien zu befürchten, so daß zu irgendwelchem Optimismus kein Grund vorläge.

Deutscher Reichstag.

225. Sitzung vom 2. März.

2 Uhr 15 Min. Am Bundesratsstische die Staatssekretäre Kühn, Kräfte. Zunächst steht auf der Tagesordnung die neue Besoldungsabelle. Auf Antrag des Abgeordneten Spahn (Hr.) wird sie ohne Erörterung sofort der Budgetkommission überwiesen, ebenso die beiden neuen Nachtragsetats für die Schutzgebiete. Darauf tritt das Haus in die zweite Lesung des Postetats ein.

Abg. Ebert (Soz.): Die Post hat 11 Millionen Mark weniger in den Etat eingestellt als im vorigen Jahre. Man hat augenscheinlich auf die fortgesetzte ungünstige Konjunktur Rücksicht genommen. Gleichwohl ergibt sich ein Überschuss von 100 Millionen Mark. Das zeigt, daß die Post noch immer, entgegen ihrer wirklichen Bestimmung, fiskalische Interessen verfolgt. Die Postbestellung auf dem Lande läßt sich noch immer zu wünschen übrig. Die Paketbeförderung hat sich verschlechtert. Mit der Entwicklung des Zeitungswesens hat die Post nicht Schritt gehalten. Die Pressetelegramme sind zu teuer. In dieser Beziehung bleibt Deutschland hinter allen Kulturländern zurück. Die Einführung des einheitlichen Weltportos wird immer dringlicher.

Zu der Zäbener Postaffäre gab der Staatssekretär ganz merkwürdige Erklärungen. Oberst von Reutter hat vor dem Kriegsgericht die Zäbener Post eines Amtsverbrechens beschuldigt. Die Verwaltung nahm die Beschuldigung so ernst, daß sie eine Untersuchung einleitete. Diese ergab, daß keine Briefe unterschlagen, also kein Verbrechen begangen wurde, daß nur der kaum nennenswerte Tatbestand übrig blieb, daß dem Obersten einige nicht ganz einwandfreie Karten nicht ausgeliefert wurden. Wie viel Schmacharten erhielt mein Freund Scheidemann, als er hier den Präsidentensessel zierte! Die Postverwaltung begnügte sich mit der Erklärung des Obersten, er habe nicht die Absicht gehabt zu beleidigen. Vor einem mächtigen Herrn steht die Postverwaltung stramm, schlägt die Haden zusammen und gibt ihre Beamten schläglichs preis. (Vizepräsident Dove ersucht den Redner, sich zu mäßigen.) Gegen die begründeten Petitionen der Beamten verhält sich die Postverwaltung ablehnend. Die Dienstordnung bedarf dringend der Reform. Wir verlangen Gleichstellung der weiblichen mit den männlichen Beamten. Die Ostmarkenzulagen lehnen wir wieder ab.

Staatssekretär des Reichspostamts Kraetke: Ich muß ernstlich Widerspruch erheben, wenn behauptet wird, ich wäre für meine Beamten nicht eingetreten und hätte sie schläglichs preisgegeben. Es ist eine Übertreibung sondergleichen, wenn behauptet wird, der Oberst von Reutter habe die Postbeamten des Amtsverbrechens und der Unterschlagung beschuldigt. Der Oberst hat nur erklärt, daß viele Briefe mit beleidigenden Aufschriften bestellt wurden und Sendungen, in denen sein Vorgehen gelobt wurde, nicht. Diese Behauptungen des Obersten sind durch die eingeleitete Untersuchung erwiesen worden. Wie können Sie also sagen, ich als Chef habe meine Beamten preisgegeben? Besonders merkwürdig ist, daß diese Vorwürfe wegen angeblicher Beleidigung der Beamten von sozialdemokratischer Seite kommen. Schlagen Sie doch an Ihre eigene Brust. (Lebh. Zustimmung rechts, große Unruhe bei den Soz.) Sind nicht von Ihrer Seite häufig die schwersten Anschuldigungen gegen Beamte ausgesprochen worden. (Lebh. Widerspruch bei den Soz.) Sowohl, von Ihnen. Da sind Sie nicht so feinsüßlich, und da haben Sie Ihre Anschuldigungen nicht widerrufen, obgleich ich gesagt habe, daß sie nicht richtig seien. Jetzt auf einmal aber erklären Sie es für ein juristisches Verbrechen, wenn der Oberst von Reutter sagt, es seien ihm Postkarten mit schwerbeleidigenden Ausdrücken bestellt und Postkarten mit lobenden Äußerungen nicht bestellt worden. (Beifall rechts.)

Abg. Naden (Hr.): Der Postetat ist vorsichtig aufgestellt, da die Einnahmen im Herbst hinter den Erwartungen zurückgeblieben waren. Die Einführung von Postkreditbriefen ist erfreulich. Auch für die mittleren und kleinen Postämter sollten Maschinen eingeführt werden. Das Postschiedgesetz muß noch ausgebaut werden. Die Durchführung der Sonntagshelligung muß sich ermöglichen lassen. Den Postlagerverkehr müssen wir einschränken. In Frankreich dürfen postlagernde Sachen an Mädchen unter 18 Jahren nicht ausgehändigt werden. Amerika geht noch schärfer vor. Die beschendenden Krankenlisten reichen nicht aus. Erfreulich ist die starke Zunahme des Paketverkehrs nach dem Ausland. Sie ist ein gutes Zeugnis für unseren Exportverkehr. Einen schnelleren Geschäftsverkehr brauchen wir nach dem fernen Osten.

Staatssekretär Kraetke: China ist dem Weltpostverein beigetreten und wird schon in diesem Jahre auf der

Madrid Konferenz als Mitglied erscheinen. (Beifall) Der Verkehr nach dem fernen Osten wird dadurch schneller werden. Mit den Brieftelegrammen gehen wir schneller vor, als andere Verwaltungen. Ihre Aufgabe wird künftig von 5 Uhr an gestattet sein und weitere 28 Unter nehmen an diesem Verkehr teil. Auch im Verkehr mit Österreich und Ungarn soll das Brieftelegramm eingeführt werden. Den Wunsch nach größerer Verbreitung der Automaten teilt auch die Postverwaltung; die Apparate sind einstweilen nur noch ziemlich teuer. Wir wollen das allmähliche Herabgehen der Preise abwarten. Früher kosteten die Automaten 1000 Mark, jetzt sind die kleineren schon um die Hälfte dieser Summe zu haben. Die Automaten sollen auf Bahnhöfen und da, wo eine Aufsicht möglich ist, aufgestellt werden; wo diese fehlt, ist die Gefahr der Vandalen sehr groß. Die unterirdische Telegraphen-Verbindung mit Köln wird in etwa zwei Jahren fertig sein. Der Postlagerverkehr wird zweifellos zum Briefwechsel benutzt, der von den Angehörigen der Schreiber und Adressaten nicht gewünscht wird. Wenn aber die Beamten erst Ausweispapiere verlangen sollten, so würde das zu kolossalen Hemmnissen des ganzen Verkehrs führen. Wir müßten unser Personal für den Postlagerverkehr verdreifachen. Aber trotzdem schweben Erwägungen, wie den Mißständen abzuhelfen sei.

Den Krankenkassen sind bereits 82000 Unterbeamte mit 209000 Angehörigen beigetreten. Die Zahl der weiblichen Beamten wollen wir nicht über das Maß hinaus vermehren. Wir stellen Beamtinnen nur bei Fernsprechämtern ein, in denen ihre Tätigkeit viel nützlicher ist als die der männlichen Beamten. Sie ertragen manche männliche Bemerkung, die beim Telephonverkehr schwer zu vermeiden ist, leichter als die Beamten. Die Vergütungen der Beamtinnen mögen gering sein; aber vielfach handelt es sich um Personen, die sonst gar keine Gelegenheit hätten etwas zu verdienen. Bei den Zuwendungen an bedürftige Beamte geben wir uns Mühe, nur die ganz Bedürftigen herauszufinden.

Abg. Beck (nat.): Der neue Weltpostkongreß sollte das Weltporto vereinheitlichen und verbilligen. Die zahlreichen Beamtenpetitionen sind wenig erfreulich. Die Organisationsform soll nicht verfolgt, sonst treibt man die Leute in Geheimbündelei. Die Postgeheimnisse müssen unklüßbar angeordnet werden.

Abg. Hertel (konf.) trat für die Ostmarkenzulage und Verbesserung des Telephonverkehrs auf dem Lande ein. Staatssekretär Kraetke erklärte, daß der automatische Betrieb der Grundlage für die neue Gebührenordnung abgeben werde. Dienstag 1 Uhr: Weiterberatung. Schluß gegen 7 Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Das Preussische Abgeordnetenhaus, das den Bauetat erledigt hat, begann am Montag die Beratung des Kommunalabgabengesetzes. Begründend wies Minister des Innern v. Dallwitz darauf hin, daß die Grundzüge der Kommunalsteuererhebung nicht angetastet werden sollten, es handle sich bei dem Entwurf um Verbesserung der bisherigen Steuerordnung, der Entwurf will die Lücken in der Finanzierung der Steuerzahler ausfüllen. Von besonderer Bedeutung für die Gemeinden ist die Ausdehnung der Beitragspflicht des Fiskus. In der Debatte wurde der neue Entwurf im allgemeinen begrüßt. Die Abgg. von Jacobi (konf.) und Reil (nl.) sprachen gegen den Luxus in Kommunalbauten. Abg. Wuermeling (Hr.) riet zur Sparsamkeit in den Gemeinden. Finanzminister Lenke wies den Vorwurf zurück, daß die Umsatzsteuer ungerecht für den Grundbesitz sei. Abg. Vredt (st.) sprach gegen die Bodenpolitik der Gemeinden. Abg. Cassel (Sp.) wollte auch den Eisenbahnbetrieb zur Gewerbesteuer herangezogen wissen. Abg. Hirsch (Soz.) klagte über die hohen Polizeikosten. Dienstag: Fortsetzung.

Lothl-Nachrichten.

Weilburg, den 3. März 1914.

Im „Deutschen Hause“ fand gestern Abend die erste Hauptversammlung des neuen Verschönerungs- und Verkehrsvereins statt. Der Vorsitzende Herr Domänenrat Reichert und der Schriftführer Herr Bürgermeister Korthaus erstatteten zunächst eingehenden Bericht über die vor kurzem in Frankfurt a. M. erfolgte Gründung des Nassauischen Verkehrsverbandes, dessen Hauptzweck es ist, den Fremdenstrom über alle Teile Nassaus zu leiten. Die Satzungen des Verbandes werden zurzeit von einem Ar-

beitsausschuß beraten und demnächst zur Annahme vorgelegt. Der Beitrag ist gering bemessen, so daß alle Vereine und Städte Mitglieder werden können. Die Verlesung war damit einverstanden, daß sich der Verschönerungs- und Verkehrsverein dem Verbands anschließt. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf den Arbeitsplan, der durch gesprochen und gutgeheißen wurde. Zur Durchführung desselben wurde eine Verschönerungs- und eine Verkehrs-Kommission gewählt. Ersterer gehören an die Herren: Professor Dr. Weis, Forstmeister Krumhaar, Rentner P. Schwing, Domänenrat Reichert, Kaiser Oberförster Emilias, Rentner Oldener, Rentner Oberlehrer Saal und Förster Schönwetter. Letzterer gehören die Herren: Rechtsanwalt Daun, Domänenrat Reichert, Kreisbaumeister Pütger, Ernst Dienstbach, Friedr. Grams, Berth. Jessel, Fern. Hauch, Carl Götz, C. Schupp und S. Zippert.

Wir werden gebeten darauf aufmerksam zu machen, daß der Sekretär des Sekretariats für soziale Arbeit am kommenden Freitag, nachmittags, hier in Weilburg im Rathaus und Konditorei Hahn Sprechstunde hält. Die Erteilung von Auskünften usw. erfolgt kostenlos, so daß gewiß mancher von dieser Einrichtung Gebrauch machen wird.

[Personalien.] Die bisherigen forstverordnungsrechtlichen Anwärter Beyerhördter und Friemel sind zum 1. November 1913 ab eine Försterstelle o. R. ersteren in der Oberförsterei Johannsburg mit dem Wohnsitz in Obershausen, dem letzteren in der Oberförsterei Weilburg mit dem Wohnsitz in Weilburg übertragen worden. — Dem bisherigen kommissarischen Domänenamtsverwalter, Oberleutnant a. D. Jansen, ist unter Benennung zum Domänen-Rentmeister die Verwaltung des Domänen-Rentamts Padamar und der damit verbundenen Forstasse der Oberförsterei Padamar vom 1. März 1914 ab endgültig übertragen worden.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Braunfels, 27. Febr. Gestern Abend um 9 Uhr explodierte die Azetylen-Gasanstalt des Schloßhotels. Die weithin vernehmbare donnerartige Getöse wurde durch große Gasfessel in die Luft gesprengt und das Dach Splinter ringsum zerstreut. Vermutlich entstand die Explosion infolge Rückschlagens einer Flamme in den außer Betrieb gesetzten Gasfessel, in welchem nur noch wenig Gas enthalten war.

Weglar, 3. März. Gestern ist die erste Etappe einer neuen Garnison hierher eingetrückt. Sie besteht aus einem Kommando von 24 Mann mit mehreren Unteroffizieren, Offizieren und Beamten, das die Aufgabe hat, den Einrichtungsarbeiten für den demnächstigen Einzug der Truppen teilzunehmen.

Diez, 2. März. Am Samstag Abend kam es zu einer elektrischen Licht. Um 7 Uhr brannte erstmalig in abgenommenen Anlagen das Licht. Vorläufig beschaffen sich die Stromlieferung in den ersten 14 Tagen auf die Zeit von 5 bis 10 Uhr abends. — Der Oberinspektor der Vorsteher der hiesigen königlichen Strafanstalt Herr W. ist in gleicher Eigenschaft nach Ologau (in Schlesien) versetzt worden.

Bad Nauheim, 1. März. Einen Rekord in Polizeistrafen hat für das Jahr 1913 Bad Nauheim zu verzeichnen. In diesem Zeitraum sind gegen 2500 Strafbefehle wegen Uebertretungen, insbesondere der Fahrordnung und nicht Innehaltens der Polizeistunde in Hotels, Wirtschaften, erstattet worden. Davon sind ohne Rücksichtspruchserhebung gegen 1700 Strafbefehle bezahlt worden, die über 4000 Mark „Reingewinn“ erbrachten. Der Rest setzt sich aus solchen zusammen, gegen die Widerspruch erhoben oder denen mangels gesetzlicher Grundlage stattgegeben wurde.

[An den Rechten gekommen.] Bei der Ziehung der Wohlfahrtslotterie fiel der Hauptgewinn von 75000 M. nach Berlin. Der glückliche Gewinner ist ein aus einer reichen Familie gesegneter Angestellter der Wacker-Schließgesellschaft im Norden Berlins. Man kann sich die Freude denken, als die Nachricht eintraf, daß J. seinen reichen Hegen in die einfache Behausung gebracht habe.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

15) (Nachdruck verboten.) Wie leichtfertig die schonen Kreolin läßt sie wohl Deine damalige Weigerung milder beurteilen, das beweist ihr Gruß an Dich.

Außerdem beschäftigt sie sich schon mit einem neuen Projekt, diese eifrige Ehefrau, und diesmal zielt's auf mich. Ist's nicht zum Lachen? Ich habe ihr auch wirklich in das Gesicht hinein gelacht. Trotzdem will sie mich noch immer ernstlich zur zweiten Frau ihres verwitweten Bruders in Batavia machen.

Sie sagt offen, auf Schönheit und Geld läßt er nicht mehr, das hätte er reichlich bei der ersten gehabt. Jetzt brauche er eine gewissenhafte Betreuerin für Haus und Kinder. Die müsse natürlich aus guter Familie und von tadellosem Ruf sein. Das wäre ich, mir aber böte sich noch in letzter Stunde eine glänzende Verlobung.

Aber wie gesagt, auch ich müßte sie enttäuschen. Ich heirate nicht. Das ist meine Bestimmung nicht. Wohl aber fühle ich, das Leben, wie ich es mir nun eingerichtet habe, ist das rechte für mich.

Alle diese gebrechlichen oder verwaisenen Kinder, denen ich ein wenig Pflege und Freude in das arme kleine Leben tragen kann, sie brauchen mich. Für die verwöhnten Batavialinder werden sich leicht willige Hände finden, an Armenfürsorge und Pflegebereitschaft ist kein Ueberschuß.

Mit Tante Beria habe ich's nun freilich verdorben, aber ich trage leicht an ihrem Jörn, meine besondere Freundin war sie nie, wie Du weißt.

Da schreibe ich nun Bogen auf Bogen und habe anfänglich wogelant mit dem Schreiben geögert. Es war so ungewohntes Tun, ich fürchtete mich fast davor und mehr noch, Dich mit meinen stillen Gedanken und kleinen Erlebnissen zu langweilen. Nun ich dabei bin, kann ich kein Ende finden mit dem Plaudern und sage mir zur

Entschuldigung, das ist Weihnachtsstimmung. Die macht fehsüchtig und beredt, und Bollrad wird das jetzt auch verstehen und darum geduldig zuhören.

Ah, daß wir das Fest gemeinsam erleben könnten, aber ich sehe es ein, diesmal geht's noch nicht. Du darfst noch keinen Urlaub nehmen, mußt Deine Mittel zusammenhalten, nun, und ich muß doch gerade am heiligsten Abend meinen Kindern einen Baum anzünden und möchte auch Marie, die mir so rührend ergehen ist, nicht allein lassen. Du wirst nun vielleicht bei den netten Overlachs die Tanne brennen sehen, oder auch Brügges werden Dich liebenswürdig einladen. Du stehst Dich gut mit dem Kommerzienrat, schreibst Du, folglich muß er mit Dir zufrieden sein. Wie mich das frohmacht, Bollrad.

Von der Frau sagst Du nichts, hast sie ja auch bei Deinem Pflichtbesuch verfehlt, wie mir einfällt. Vielleicht hat sich inzwischen einiger Verkehr angebahnt, und so darf ich gewiß hoffen, daß Du den Weihnachtsabend nicht einsam verbringen wirst, lieber Bollrad, nun du Wert legst auf Familienbeziehungen.

Bei uns gab's keine trauliche Feiert. Eine pompöse Bescherung, o ja. Hierin geizte Vater nie. Aber sobald der Geschenkeabschied absolviert war, trennte man sich, den Rest des Abends brachte jeder von uns auf seine Weise zu. Mutter fehlte. Das sagt alles und entschuldigt vieles.

Ich werde diesmal nicht einsam sein. Ich puße also den Kinderneine hübsche Tanne und lege ihnen kleine Gaben darunter, allerhand selbstgefertigte nützliche und appetitliche Dinge, die kein Vermögen kosten, uns aber schon wochenlang in Atem halten. Wenn auch Marie hat Freude daran, wenn auch hauptächlich deshalb, weil sie sieht, wie fröhlich und gesund ihr gnä' Fröten bei dem Weihnachtswort ist.

Besonders erfindert sie und tätig ist sie im Baden allerhand süßer Sachen. Es wurde fast des Guten zuviel, und deshalb kann ich gern mit Dir teilen. Auch bei Dir gibt's ja kleine Ledermäulchen und vielleicht probierst Du selber mal unsere Künste. Zunächst wirst Du freilich lachen über

meine Weihnachtsliste, hast wohl nie im Leben eine bekommen; reichen Leuten schenkt man nichts. Nun wir den Kleinbürgerlichen gehören, mußt Du zu deren Sorgen auch die bescheidenen Freuden kennen lernen. Drum Dir diesen Festgruß gefalle. Und dann, lieber Bollrad, Du wirst in dieser Zeit außergewöhnliche Ausgaben machen müssen, die Dir vielleicht Verlegenheit bereiten, besorg hierfür beiliegenden Schein. Es ist wirklich ein kleines, aber in meiner oder Deiner Börse steckt. Wer's muß, wende ihn eben. Geht's mir mal knapp, springt Du wieder zu den Geschwister helgen eben einander. Mit herzinnigen Wünschen und Grüßen

Deine alte Barbara.

Bollrad las nicht nur geduldig, sondern fast gerührt diesen ersten Schwesterbrief, dem soviel Wärme und Güte und ebenso eine überzeugende Kraft einströmte. Er las ihn zum andern Mal und trank wie ein Durstiger aus dem klaren Born dieses schlichten tiefen Gemüths. Und als er endlich das lange Schreiben zusammenfaltete, auch in ihm ein fröhlicher Friede. Wenn das Weihnachtsstimmung war, hatte er sie in der Tat nie zuvor gekannt. In solcher Empfindung ging auch der kleinliche unter. Was so tiefe Schwesterliebe bot, durfte er nehmen. Barbara hatte ja recht, man half sich gegenseitig. Er fraglos. Das nächste Mal kam's ihm vielleicht zu bald dies harte knappe Lehrjahr überstanden war, ja bald mit taufend Freuden. Leicht war dies Uebergangsjahr zu späterer Anstellung mit Gehalt keineswegs. Er stand es natürlich durchzuhalten, obwohl es viel knapper war als das war er. So sparsam er auch einteilte, so einfach lebte, gegen Ende des Monats war's immer knapper und knapper. Nun dies bevorstehende Fest. Das Herz schlug sich ihm in froher Obelane, allen, die ihm ein freudlich Gesicht gezeigt, hätte er sich dankbar erweisen müssen und mußte feuzend vor einer fast geleerten Kasse

Leipziger Ostermesse 1914. Die Vormesse zur Leipziger Ostermesse hat begonnen. Hunderte von Händlern, so auch die „Leipz. N. N.“ sind mit dem Herrichten der Messe beschäftigt, mit dem Auspacken der Tausende von Kisten, die in großer Hülle die neuesten Gebilde des Kunstgewerbes aus ganz Europa, gleichsam ihre Frühlingsboten, enthalten. Da sind vertreten die Porzellanfabriken vom Ramin des Thüringer Waldes, aus Böhmen und Schlesien, die Glasbläser Böhmens, Schlesiens und Ostpreussens, die Metallwarenfabriken Württembergs, Nürnbergs, Spielzeug-Werkstätten und vieles andere noch. Hoffentlich zerstört die schlechte Konjunktur nicht zu viel Wünsche und Hoffnungen. — Für die Leipziger Messe soll ebenfalls ein neuer größerer Palast gebaut werden. Der alte, vor 20 Jahren erbaute genügt den Anforderungen nicht mehr. Die Eröffnung des neuen Messpalastes ist für das Frühjahr 1916 in Aussicht genommen.

Brand eines Armenhauses — 5 Menschen verbrannt. Eine schwere Brandkatastrophe ereignete sich im Offizierskasernenbau bei Danzig. Dort geriet ein Armenhaus, ein altes Lehngebäude mit Strohdach, in Brand, drei Greisinnen und ein 9-jähriger Knabe kamen in den Flammen um, eine vierte Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Die Flammen griffen bei der Bauunfertigkeit des Hauses so rasend schnell um sich, daß die Personen sogleich durch den Qualm erstickt wurden. Die Löschhilfe, obgleich bald zur Stelle, kam doch zu spät, die Menschenleben zu retten.

Aeroplan-Todessturz zweier Brüder. Die beiden russischen Flieger Gabriel und Peter Brombiawski, zwei Brüder, stürzten bei Lyon mit ihrem Flugzeug ab und fanden den Tod. Sie hatten einen von ihnen erfundenen gepanzerten luftschuttsicheren Aeroplan ausprobiert wollen. — Bei einem Gebirgsflug über die Korbillen stürzte der argentinische Flieger Newberg ab und war sofort tot. Der Aeroplan stürzte von Fels zu Fels, nur einzelne, vollkommen zerstückelte Teile fand man später. Unfälle bei Gebirgsflügen waren bisher ziemlich selten.

Das schwere Autounglück bei Prenzlau, bei dem die Berliner Fabrikdirektoren Moll und Dr. Berghaus den Tod fanden, ist lediglich auf das alte Übel der Autoraserei zurückzuführen. Zum Unglück mußte sich während der rasenden Fahrt ein Bolzen lösen, sodaß die Gewalt über die Steuerung verloren ging und der Wagen in voller Fahrt von der Chaussee in den Graben stürzte. Die gerichtliche Untersuchung hat diese Feststellung ergeben.

Den alten Bismarckischen Stammsitz, Schönhäusen, wohnt die Fürstin Herbert von Bismarck, die Schwiegermutter des Reichskanzlers, ab Ende März zum wahrhaftig dauernden Wohnsitz wählen. Schloß Schönhäusen ist ein einfacher alter Gutshaus; Otto von Bismarck wurde hier am 1. April 1815 geboren. Sein Geburtszimmer mit den einfachen alten Möbeln wird heute noch unverändert erhalten, ebenso wie im Barziner Schloße das Arbeitszimmer des Fürsten, das gleichfalls mit einfachen Möbeln ausgestattet ist, nur liebt Bismarck viele offene Schränke, die rings um den Schreibtisch gerückt wurden, damit er leicht Papiere aus der Hand legen konnte. Und für das „Aufnehmen“ des Arbeitszimmers existierte eine besondere Vorrichtung, kein Blättchen Papier durfte angerührt werden, der Fürst konnte in Zorn geraten, fand er nicht ein Blatt an genau derselben Stelle, wohin er es aus der Hand gelegt hatte.

Der Millionendiebstahl in Paris. Der Stolz von Paris war von jeher, die Augen der Welt auf sich zu lenken. Das ist denn auch wieder mit dem Millionendiebstahl aus einem Postautomobil vollauf gescheit. Die Täter, die ebenfalls geschickt zu Werke gegangen sind wie feinerzeit die Räuber des Millionen-Berlenhalsbandes, das auch in Paris abgehoben kam, sind noch nicht gefaßt, doch hat man die beiden gestohlenen Postfächer gefunden, natürlich ohne die Million. Ein Trost im Unglück ist, daß die Postfächer zum großen Teil Wertpapiere enthielten, die die Diebe nicht zu Geld machen können. Für den Schändlichen, der wie in jeder französischen Verwaltung auch bei der Post zu finden ist, ist der Fall bezeichnend.

Die Pariser Ordenssücht. Immer mehr Anzeigen laufen gegen den in Paris verhafteten Ordensschwindler Jean de Koser ein, und in der langen Liste der Geschädigten begegnet man vielen Namen, die an der Seine mit Ehrfurcht genannt werden.

Ueberraschung eines deutschen Dampfers durch marokkanische Kabysen. An der marokkanischen Küste strandete der deutsche Dampfer „Sanibar.“ Kurz nach dem Auslaufen sammelten sich am Strande zahlreiche Kabysen, die schließlich einen Angriff auf das Schiff unternahm, um es zu plündern. Ob es ihnen gelungen ist, ist bis jetzt unbekannt.

Barbara sprang ein, und er durfte die Hände öffnen. Nicht zur Verschwendung. Bewahre, dies schlimme Attribut seiner goldenen Jugend lag mit ihr dahinten, hätte sich hier auch so wenig geschickt, als man es ihm gedankt. Daß er aber für die kleine Bande ein bißchen neuen Spielzeug zusammenkaufte, für Fräulein ein gutes Lehrbuch, für die ihm wirklich wohlgeleitete „Frau Birgit“ eine schöne Juweliere, wer wollte ihm das verübeln. Es gehörte sich nicht so, selbst wenn letztere ihn nicht christlich aufgefressen hätte: „Wollen Sie unsern Baum brennen lassen? Sie sind hier so fremd, Herr Kläven.“

Natürlich hatte er ein feuriges „Sehr gern“ gerufen. Allerdings kam wie ein Wasserstrahl gleich hinterher der Gedanke: „Annelise kommt also nicht. Und wäre ich ausquartiert, als eingeladen. So nett und zutraulich sie sich sonst gewarben ist, in dieser dummen Furcht ist sie sich gleich gelieben.“

Indes, das Weihnachtsweben mit seiner geschäftigen Geheimnisräumerei, seinem unruhigen Erwartungsfever, dem selbst in seine Junggeselleneinsamkeit ein Ahnen kinderraus antraf — meist war's die letzte Suse, die sich bloß mit einem besonders tiefen Knicks empfangen wurde, sondern auch mit einer kleinen höflichen Anrede: „Waren Sie auf dem Weihnachtsmarkt, Herr Kläven? O, wie verabschiedet! Ist Ihnen sehr kalt? Sie sehen wirklich aus wie Santa Nikolaus, es fehlt bloß der Saal.“

(Fortsetzung folgt.)

Lezte Nachrichten.

Mainz, 3. März. Die Feizer und Maschinenisten der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft sind in eine Lohnbewegung eingetreten und versehen nur etwa zur Hälfte ihren Dienst.

Köln, 2. März. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Tanger: Die Mannschaft des im Andjeragebiet gestrandeten deutschen Dampfers „Janjibar“ sei von dem dortigen Raub gütlich aufgenommen worden.

Werden a. d. Ruhr, 2. März. Heute abend ereignete sich in der hiesigen deutsch-holländischen Kopffabrik von Thomas u. Bockamp eine schwere Explosion. Vier Personen wurden schwer, zwei leicht verletzt. Das Fabrikgebäude ist niedergebrannt.

Berlin, 3. März. Die Berliner Liedertafel ist gestern dem „Berl. Lokalan.“ zufolge nach glücklicher Mittelmeerfahrt in Alexandria eingetroffen.

Berlin, 3. März. Die Zentrumsfraktion hat im Reichstag eine Duell-Interpellation eingebracht.

Breslau, 3. März. Gestern morgen in der 11. Stunde traf, wie das „Berl. Morgenbl.“ meldet, der für den sterbenden Fürstbischof Dr. v. Kopp erbetene päpstliche Segen ein.

Hamburg, 3. März. Die norwegische Viermasterbarke „Tasman“ ist auf der Nordsee gekentert. Der Fischdampfer „Develgoenne“ setzte ein Boot aus und rettete sechs Mann von der Verhngung. Dreizehn Mann wurden ertrunken sein.

Amsterdam, 3. März. Der Kriegsminister stellte laut Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ fest, daß mehrfach Brandstiftungen anarchoisistischer Soldaten in Kasernen vorgekommen seien, nämlich in Harlem und Ode.

London, 3. März. Ein Antrag der Radikalen auf Abstriche vom Flottennachtragsetat wurde mit 237 gegen 34 Stimmen abgelehnt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Mittwoch, den 4. März 1914.

Veränderliche Bewölkung, doch meist wolkig und zeitweise windig, einzelne, wenn auch meist leichte Niederschläge, tagsüber etwas kälter.

J.-Nr. 1. 56. Langenbach, den 2. März 1914.

Bekanntmachung der Königl. Kreisschulinspektion Curbach.

Die Herren Lehrer werden ersucht, die Schulkinder wiederholt und eindringlich zu belehren, daß das Anzünden von offenem Holzfeuer im Walde ohne die Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten strengstens untersagt ist und Zuwiderhandlungen strafrechtlich verfolgt werden.

Nach der Verfügung der Königl. Regierung vom 24. 2. 1914 Nr. II. b H 691 (1. Amtl. Schulblatt Nr. 5, 1914) ist diese Belehrung in Zukunft jedesmal bei Beginn des Unterrichts nach den Osterferien zu wiederholen.

Hummerich.

Stadtverordneten-Sitzung

am **Donnerstag, den 5. März,** nachmittags 4 1/2 Uhr, im Rathhauseaale.

Tagesordnung:

1. Neuwahl der Mitglieder für die Schuldeputation;
2. Beschlußfassung über die organische Verbindung einer hiesigen Schulschule der Volksschule mit dem Organistenamt;
3. Beschlußfassung über die Krankenversicherung der städtischen Beamten, der Lehrpersonen an der höheren Mädchenschule und Volksschule und des Gemeindeförsters gemäß § 169 der Reichs-Versicherungs-Ordnung.
4. Vorlage der Fluchtlinienpläne für den Odenbacherweg und den Verbindungsweg Zeypenfeld-Bahnhofstraße.
5. Anhörung zur Wahl einer Lehrerin für die städtische höhere Mädchenschule.
6. Erstattung des Verwaltungsberichts seitens des Magistrats für 1913.
7. Vorlage des städtischen Haushaltungsplanes für 1914.
8. Mitteilungen des Magistrats.

Sür Konfirmanden!

Ich habe einen Posten

Konfirmanden-Anzüge

nur gute Qualitäten,

welche um zu räumen

Stück für Stück zu 10 Mk. abgebe!

Wert bis zu 25 Mk.

Keine billigen Sachen! Nur Gelegenheitskauf!

Otto Feldhausen, Schneidermeister,

Schwanengasse 12.

Bekanntmachung.

Die am 25. und 26. Februar ds. Js. abgehaltenen Stammholz-Versteigerungen sind genehmigt.

Philippstein, den 3. März 1914.

Dieß, Bürgermeister.

Frankfurt, 2. März 1914.

Weizen hiesiger 20.50 — 00.00 Mk., Roggen 16.35 — 16.40 Mk., Gerste (Nied- und Pfälzer) 17.50 — 18.00 Mk., Gerste Wetterauer) 17.00 — 17.50 Mk., Papper (hiesiger), 16.00 — 17.00 Mk.



Monatsversammlung

mit Vortrag

am Donnerstag, den 5. d. Mis., abends 9 Uhr, im Hotel „Lord“.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Rugholz-Versteigerung.

Freitag, den 6. März, vormittags 10 1/2 Uhr anfangend, kommt in dem Allendorfer Gemeinewald Distrikt 11 b Brandbisch, Wolfersheck, Naffheck und Eichenstäck folgendes Rugholz auf dem Rathaus zu Allendorf zum Verkauf:

31 Eichenstämmen von 21,32 Fm.,
104 Kottannenstämmen v. 51,05 "

164 Kottannen-Stangen 1r Klasse,	
489 " " 2r "	
1545 " " 3r "	
875 " " 4r u. 5r Klasse.	

Bemerkt wird, daß das Holz nahe an der Weilburg-Limbürgerstraße lagert und bei dem Eichenholz sich schöne Schneidstämmen bis über 3 Fesimeter befinden.

Allendorf, den 2. März 1914.

Der Bürgermeister:
Senlaub.

Rugholz-Verkauf.

Samstag, den 7. März 1914, anschließend an den Rugholzverkauf der Gemeinde Kirchhofen kommen aus den Dstr. 4 b, 6 b, 10 und 16 b zum Verkauf:

107 Eichenstämmen mit 112,09 Fstm.
25 Nadelholzstämmen mit 10,52 Fstm.

38 Nadelholz-Stangen I. und II. Kl.

7 Rm. Nadelholz-Schichtungsheit (2 Mtr. lg.)

Unter den Eichen befindet sich sehr gutes astreines Schneidholz. Stämme von über 3 Fesimeter.

Anfang um 11 Uhr in Distrikt 10 Brand an der neuen Saatschule (Hohestraße). Schluß am Grävener Bahnh. (Auskunft und Auszüge durch Förster Schönwetter II zu Weilburg.)

Brennholz-Verkauf.

Mittwoch, den 4. März, nachmittags von 2 Uhr ab kommt in Distrikt 4 b Amersboden zum Verkauf:

100 Rm. Eichenscheit und Knüppel (darunter Rüferholz)
60 " Buchenscheit und "
35 " anderes Laubholz "
6 " Nadelholz "
20 Hdt. Eichen- und Buchenwellen.

Grävener, den 26. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 5. März cr., vormittags 10 Uhr, kommt aus hiesigem Gemeinewald Distrikt „Unterste Pfannheck“ nachstehendes Holz zur Versteigerung:

48 Eichenstämmen mit 17,31 Fesim.,

6 Rmtr. Eichen-Scheit u. Knüppel,
125 Eichen-Wellen,
270 Rmtr. Buchen-Scheit,
154 " Buchen-Knüppel,
3400 Buchen-Wellen.

Bermbach, den 1. März 1914.

Der Bürgermeister.

Verloren!

Am Sonntag Nachmittag auf der Frankfurterstraße od. Weg nach Alhausen eine silberne Rocknadel mit Emaille-Einlage verloren. Der eheliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ledernes Sitzkissen

verloren. Abzugeben bei Otto Briester.

Adolfstraße 22

Obergeschloß. Schöne 4-Zimmerwohnung mit Gartenanteil per 1 April zu vermieten. W. Moser jr.

Freundliche 2-Zimmerwohnung

Neugasse 9. mit Zubehör sofort zu vermieten.

Lehrlinge

mit Anlage zum Zeichnen als Modelleur- und Eiselleurlehrlinge, sowie ein Formertechniker für Metallgießerei gesucht. Wilh. Bode, Kunstgewerbl. Werkstätten, Weilburg.

Ordentliches sauberes Mädchen

gesucht Frau Steinsberger, Gasthaus zur Post.

1ste. Kieler Bückinge

empfiehlt Georg Sauch.

Ein Stand Bienenvölker

billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition. Betriebskapital, auf Schuldschein, Ratenz. auch ohne Bürq. J. Schubert, Berlin G. 2, Bürohans Börje, Burgstr. 30.

Erklärung!

Die Konkurrenz zwingt mich, neben den seither geführten prima Qualitäten jetzt auch geringere Marken zu führen.

Meine Zugehörigkeit zur

Deutschen Einkaufsgenossenschaft

(über 300 Geschäfte mit ca. 25 Millionen Umsatz) befähigt mich,

jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten.

Bis auf Weiteres verkaufe ich:

2 Rollen Masch.-Zwirn 500	nds 25	Fig.	Schuhriemen la Dg. von .	36	Fig. an	Stückereien mtr. von	14	Fig. an
Sternseide Wüstermann	8	"	ordinär Dg. .	15	"	Spitzen	3	"
ordinär .	4	"	Hemdknöpfe la Dg. von	16	"	Halbrüschen Stück	5	"
Druckknöpfe Marke Zukunft Dg.	11	"	ordinär Dg. .	1	"	Stückgarn Stück von	3	"
ordinär 2 Dg. .	5	"	Haarnadeln la Päckchen	6	"	Anüpfgarn Anl. .	40	"
Safenleisten la Fischbein	15	"	ordinär Päckchen	1	"	Strickwolle Lot	4	"
ordinär Fischbein .	6	"	Haken & Desen	2	"	Haarspangen Stück von	1	"
Stechnadeln la Brief von	10	an	Schweißblätter la von	30	"	Stm.-Rafe la. von	15	"
ordinär Brief	4	"	ordinär	10	"	ordinär von	6	"
Sicherheitsnadeln la Dg. von	14	an	Häselgarn la Anl. von	12	"	kleiderbesätze von	10	"
ordinär Dg. .	4	"	ordinär Anl. .	8	"	Taschentücher	8	"
Nähnadeln la Brief	8	"	Einfachliche la von	20	"	Hosenträger	50	"
ordinär 2 Briefe .	5	"	ordinär	10	"	Crawatten	25	"

Zur Confirmation: Korsetts M. 1,20 zc. Hemden M. 1,50 zc. Stückeröcke M. 1,90 zc. Handschuhe M. 0,70 zc. Hüte M. 1,70 zc. Crawatten M. 0,45 zc. Kragen M. 0,80 zc.

Zur Communion: Kränze, Guirlanden, Kerzentücher.

Moderne
Besatzartikel
und
Ändyse.

Moderne
Seidenstoffe
und
Spitzen.

Moderne
Damen-Gürtel
und
Taschen.

Carl Schepp, Weilburg.



Die Vorzüge meiner

Herren-Mass-Anfertigung

sind

Tadelloser Sitz Elegante Façon
Bestes Tragen der Stoffe.

Grosses Lager in deutschen und englischen Stoffen.

Direkter Bezug derselben.

Für tadellosen Sitz und gutes Tragen der Stoffe übernehme jede Garantie

Modernisierungen, Ausbesserungen und Aufbügeln werden prompt besorgt.
Muster stehen jeder Zeit zu Diensten.

J C JESSEL, Hollielerant, Mauerstr. 4.